Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 5

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus der Welt schaffen wird. Das „Scott"-Gesetz schreibt vor, dass kein Telegraph und keine Post zum Ueberbringer von Ordres verwendet werden darf, wenn nicht bewiesen ist, dass die Lieferung von Baumwolle angenommen wird. Wenn jemand nachher seine Meinung ändert, das heisst, ehrlich ändert, so braucht er die Lieferung nicht anzunehmen; er muss aber beweisen können, dass er zur Zeit der Ordres gewillt war, Lieferungen anzunehmen.

Dieses Gesetz hat natürlich der Spekulation geschadet. Dem Spinner schadet es nicht; er ist bereit, anzunehmen, was er bestellte, aber es schadet dem Spekulanten, der verkauft, was er nicht hat, und kauft, was er nicht will.

Die Lage der Baumwollindustrie im Süden der Vereinigten Staaten ist heute ungünstiger als je; niemand kann die Waren mit Gewinn verkaufen. Das Volk hat den Eindruck, dass die Baumwollwaren teuer sind, aber alle Eingeweihten wissen, dass dies nicht der Fall ist.

Wenn die nervöse Unbeständigkeit der Preise des Rohmaterials nicht verhindert werden kann, und sich die Verhältnisse des letzten Jahres wiederholen, wird so mancher froh sein, sich von dieser gefährlichen Industrie losmachen zu können.

Oesterreichische Baumwollindustrie. Das Preiskartell der österreichischen Makospinnereien löste sich auf.

Aus der Leinenindustrie. Die Verbände der rheinisch-westfälischen und sächsisch-schlesischen Flachsspinner schlossen eine Interessengemeinschaft.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. — Arbon. Die Aktiengesellschaft Arnold B. Heine in Arbon hat ihre ganze Ausrüsterei mit 1. März 1911 an die neugegründete Aktiengesellschaft Seeriet in Horn, die eine eigene grosse Ausrüsterei errichten will, verpachtet, und zwar auf längere Jahre. Die Ausrüsterei der Aktiengesellschaft Arnold B. Heine u. Co. soll ausgebaut und für 4000 Coupons (bisher 3000) eingerichtet werden. Für dieses Unternehmen wird eine besondere Rechnung geführt, unabhängig von der Erstellung und dem Betriebe der eigenen Ausrüsterei Seeriet, deren Verwirklichung definitiv gesichert ist.

— Glarus. Teppichfabrik Ennenda A.-G. Die Samstag den 11. Februar im Hotel Glarnerhof in Glarus stattgefundene ausserordentliche Hauptversammlung der Teppichfabrik A.-G., Ennenda, genehmigte einstimmig den Kaufvertrag, durch welchen das Etablissement samt Innenwerken, jedoch ohne Rohstoffe und Warenvorräte, per 1. März 1911 um die Kaufsumme von 160,000 Fr. an die Firma G. Schäfer, Teppichfabrik in Feldbach (Zürich), übergeht, und erteilte der Liquidationskommission Vollmacht für die weitere Durchführung der Liquidation.

Herr G. Schäfer war der einzige Reflektant, der den Betrieb der Teppichweberei aufrecht erhalten wollte und war dies für den Verkauf ausschlaggebend. Dadurch ist die Fortdauer der Beschäftigung für viele Arbeiter gesichert.

— Schaffhausen. Der Verwaltungsrat der Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen hat in seiner Sitzung vom 11. ds. beschlossen, es sei der auf den 11. März einzuberufenden Generalversammlung zu beantragen, für das Rechnungsjahr 1910 nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 11 Prozent gegenüber 10 Prozent im Vorjahre auszurichten.

Italien. — Mailand. Die Firma Egidio e Pio Gavazzi ist Ende 1909 in eine Aktiengesellschaft mit 7 Millionen Lire Kapital umgewandelt worden. Das Aktienkapital ist in Händen der Familie Gavazzi. Für das erste Betriebsjahr (18 Monate umfassend) wird eine Dividende von 6 Prozent ausgerichtet. Die Firma E. & P. Gavazzi ist die bedeutendste italienische Seidenstoffweberei.

— Como. Unione Industrie Seriche. Die Aktiengesellschaft betreibt Seidenstoffwebereien. Sie richtet für 1910 auf das Kapital von 2,200,000 Lire eine Dividende von 9 % aus, gegen 6 % im Vorjahr.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Newyork, den 27. Februar 1911. Auf dem Rohseidenmarkt bleibt das Geschäft fortgesetzt schwach. Die Preise sind unregelmässig.

Seidenwaren.

Lyon, den 24. Februar 1911. Die Ruhe dauert im Seidengeschäft an, die Verbraucher, die selbst nicht die erhofften Aufträge erhalten, wollen zu grösseren Anschaffungen nicht schreiten. Wenn trotzdem die Preise sich im allgemeinen behaupten, so liegt dies daran, dass nach wie vor die Ansicht vorherrscht, der Seidenkonsum werde ein umfangreicher werden und müsse in allernächster Zeit schon sich bedeutender gestalten. Es ist ja auch keine Frage, dass die Mode Seidenstoffe begünstigt und die Vorräte in den Rohstoffen sind nicht gross, aber bei der Vorsicht der Käufer sind starke Preissteigerungen doch kaum wahrscheinlich, ganz abgesehen davon, dass die Befürchtung, die schlechten Ernten würden den Absatz von Seidengeweben, die doch Luxusartikel sind, beeinträchtigen, nach wie vor gehegt wird. So kann man wohl annehmen, dass die Notierungen bedeutende Schwankungen nicht erleiden werden, jedenfalls nicht bis die Lage sich geklärt hat. In Ostasien, in Yokohama besonders finden solche allerdings statt, aber ihr Einfluss ist hier nicht viel bemerkbar.

Das Stoffgeschäft ist, wie gesagt, nicht lebhaft, was keine geringe Enttäuschung verursacht, da man mit Bestimmtheit auf einen regen früheinsetzenden Verkehr gerechnet hatte. Die Ablieferungen gehen wohl ganz gut vor sich, aber die Neubestellungen lassen viel zu wünschen übrig. Sollte der Hosenrock sich stark einführen, dann werden Seidenstoffe hauptsächlich zur Verarbeitung kommen, denn in anderen Geweben würde er sich zu plump ausnehmen, doch dürfte die Allgemeinheit ihn nicht akzeptieren. Die eigentlichen Modestoffe, wie Mousseline, Foulards, Crêpes de Chine, Gaze etc. werden auf alle Fälle gehen und werden auch jetzt gut gekauft, ob ein genügender Gesamtumsatz aber erzielt werden wird, lässt sich nicht sagen. Glatte Samte bleiben befriedigend, angesichts der Jahreszeit selbst recht gut gefragt und werden auch im Winter wohl lebhaft begehrt sein. In Bändern war das Geschäft belebter, Samtband ist gesuchter, auch einige Stoffbänder finden besseren Absatz. Gut ist die Lage jedoch noch keineswegs. Echarpes werden andauernd stark gekauft.

Die letzten Notierungen lauten; Gréges Piemont extra $^{10}/_{12}$ 48—49 Fr., Brousse 2 ordre $^{13}/_{15}$ 41, Syrie 2 ordre $^{9}/_{11}$ 40 bis 41, Japon 1—1$^{1}/_{2}$ $^{13}/_{15}$ 44, Chine best. 1 $^{9}/_{11}$ 48—49, Canton 1 ordre $^{13}/_{15}$ 38—38,50. Organsins Cévennes extra $^{26}/_{30}$ 53 bis 54, Italie 1 ordre $^{18}/_{20}$ 54, Brousse 1 ordre $^{28}/_{32}$ 48, Syrie 1 ordre $^{19}/_{21}$ 49—50, Chine T. C. 1 ordre $^{45}/_{50}$ 39—40, Canton extra $^{26}/_{30}$ 46, Japon 1 ordre $^{18}/_{20}$ 52. Trames France 1 ordre $^{20}/_{24}$ 49, Chine T. C. 1 ordre $^{40}/_{45}$, Japon T. C. 1 ordre $^{24}/_{26}$ 48 Fr. (Els. T.-Bl.)

Lyon. So sehr auch im allgemeinen die Mode den Seidengeweben gewogen bleibt, so wirkt doch die immer noch andauernde Ungewissheit über die nächstliegenden Bedürfnisse ungünstig auf die Geschäftslage ein und die Berichte über die Tätigkeit in der Fabrik lauten schlecht. In Mousselinespoil 1500 Touren haben die vielen Engagements nicht überall zu Bestellungen geführt, doch sind alle Stühle in Tätigkeit, bei etwas schwächeren Façonpreisen. Für Mousseline-double liegen fast keine Bestellungen vor. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei Voile grenadine, während die Fabrikanten von abgepassten Schärpen nach wie vor stark beschäftigt sind. Radium und Surah finden kein Interesse. Die Fabrik setzt dagegen grosse Hoffnung auf die Satins Liberty, die in grossem Masstab hergestellt werden. Halbseidene Satins liegen schlecht, desgl. die Crêpes de Chine, die fast ganz

aufgegeben sind. Viele Stühle für Façonnés werden abgerüstet. Marquisette wird kaum mehr fabriziert.

Wolle.

(Monatsbericht der Allgemeinen Handelsgesellschaft A.-G. in Antwerpen.)

Im Berichtsmonat verkehrte der Markt ruhig aber fest, bei unbedeutenden Umsätzen.

Unsere nächste Auktion soll am 8. März eröffnen und voraussichtlich zwei Tage dauern; die Auswahl wird eine gute sein.

Für die kommende Londoner Auktion, die am 14. März beginnt, dürften 180,000 Ballen verfügbar werden. Die inzwischen auf allen Wollmärkten eingetretene Besserung lässt auch für London auf einen Preisaufschlag für alle Genres, besonders für die in dieser Schur so spärlich vertretenen wirklich guten Wollen schliessen.

In Australien gehen wir in die letzte Verkaufswoche der Saison zu den höchsten Preisen dieser Wollcampagne hinein. Die Schätzungen der Ueberproduktion in Australien sind von früheren phantastischen Ziffern auf zirka 50,000 Ballen herabgemindert worden. Das Quantum reiner Wolle resp. Zug, was diese Schur liefert, wird aber infolge ihrer schlechten Beschaffenheit hinter dem vorjährigen zurückbleiben.

Am La Plata hat sich in den letzten Wochen bei schnell anziehenden Preisen ein lebhaftes Geschäft entwickelt. In Argentinien sind zirka 85 % der Schur verkauft und in Montevideo zirka 60 %.

Die ungesunden Baissemanöver der Papierspekulanten im Monat Januar haben also auf die Gestaltung der Rohwollpreise gar keinen Einfluss gehabt. Wir haben an dieser Stelle schon häufig die Behauptung aufgestellt, dass die Wollproduktion dem Verbrauch nicht Schritt hält und dafür ist ein neuer Beweis geliefert, durch die Tatsache, dass die Rohwollmärkte sich von den Erschütterungen auf den Terminmärkten freigemacht haben und ihren eigenen Weg gehen, und dass das Zuggeschäft — im Augenblick, wo der stark ausgehungerte Konsum sich von der Nichtigkeit der Papierbaisse Rechenschaft ablegte — eine selten starke Belebung erfahren hat. Die schon allseitig nicht grossen Zugstocks haben abgenommen und Preise haben für alle Sorten 10—15 Pfg. angezogen.

Wir stehen heute, wie fast immer um diese Zeit des Jahres, vor der Frage: „Wo ist die Wolle?“ Das Quantum, welches jährlich in den Monaten Oktober bis März in Australien, am La Plata, am Kap und in London sichtbar erscheint, ist gewiss gross, aber der durch wachsenden Wohlstand zunehmende Konsum schafft immer neue Abzugskanäle, in denen die überseeischen Wollen um so schneller verschwinden, als die Wollproduktion in allen andern Ländern schnell abnimmt. Russland, und in neuester Zeit Frankreich, wo eine Epidemie die Herden dezimiert, werden dieses Jahr bedeutende Schurabnahmen aufweisen.

Im Streichgarngeschäft herrscht immer noch Ruhe, aber die Aussichten bessern sich, je länger die Verbraucher von der Hand in den Mund leben und die Lager sich leeren.

In Kämmlingen war das Geschäft bei etwas festeren Preisen rege; es scheint, als ob hier einmal die langersehnte Besserung eintreten sollte.

Der Termin verfolgte anhaltend steigende Richtung; Preise zogen um so schneller an, als sie künstlich unter Wert geworfen waren und neben dem legitimen Bedarf und dem Meinungskäufer gerade diejenigen durch Rückkäufe den Markt stützen, die kurz vorher die Verkäufer gewesen waren.

Was bringt die Mode?

Die Entwicklung der Mode hat dieses Jahr gegenüber den Vorgängern etwas Zaghaftes und Unbestimmtes. Man steht schon am Anfang des Monats März und weiss heute noch nicht, was in der kommenden Saison am besten ziehen wird. Die Industrien, die Kleiderstoffe herstellen, besonders die Seidenindustrie, sind dadurch in ihrer Fabrikationstätigkeit ausserordentlich gehemmt; vielfach wird Ware auf Lager gearbeitet, man ist aber ungewiss, ob sie rechtzeitig zu annehmbaren Preisen abgesetzt werden kann.

Unter diesen Umständen war man ziemlich gespannt darauf, was für Modeneuheiten an den jüngsten Rennen in Paris paradieren werden und nun ist das Geheimnis zum Teil gelöst, allerdings auf eine Weise, die gleichbedeutend mit der Fortdauer der Ungewissheit ist. Die Hauptattraktion war nämlich der Hosenrock, aus orientalischen Vorbildern entnommen. In einer Studie über die letzten Pariser Rennen unter der Ueberschrift: Werden die Damen den Hosenrock tragen? bringt ein Korrespondent der „N. Z. Z.“ folgende interessante Mitteilungen über diesen neuen eigenartigen Modeversuch.

Beim Donnerstag-Rennen am 23. Februar in Auteuil machte eine Dame schüchtern ihr Debüt im Hosenrocke, am letzten Sonntage waren es deren schon etwa 50! Allerdings meist noch Mannequins verschiedener Couture-Häuser, grosser wie kleiner, eigentlich mehr kleiner. Unbekümmert um all die Anfechtungen, die sie wie alle Pioniere guter und schlechter Sachen hinnehmen mussten, stolzierten sie auf dem feuchten Rasen in Samtpantöffelchen einher und mancher Schnupfen spross da, den Veilchen um einige Pferdelängen voraus. Leicht wars nicht für sie, sich einen Weg zu bahnen, die Hindernisrennen standen nicht nur auf dem offiziellen Rennprogramme, denn was war das Nehmen einer Hürde, das Uebersetzen eines Baches gegen die Menschenwälle, die sie schier undurchdringlich umringten, sie am Fortschreiten hinderten. Wer interessierte sich an diesem denkwürdigen Sonntag eigentlich für Pferdebeine — die Beine der Damen, das war die Hauptattraktion! Wo eine auf dem Plan sichtbar wurde, die ihrer ganzen Anlage nach befähigt erschien, beim Hosenrock-Kampfe mitzutun, senkten sich sofort Hunderte von Blicken nach unten und wenn sie wirklich Hosen anhatte, da bahnten sich die Photographen mit Lebensgefahr eine Gasse, da skizzierten die Modenzeichner in drangvoll-fürchterlicher Enge, so dass sie kaum für ihren Bleistift Raum schaffen konnten, da interviewten die Journalisten und die Konkurrenzschneider suchten alle Hosendetails mit Runenschrift ihrem Gedächtnisse einzuprägen, auf dass kein Knopf ihnen entgehe. Aber eigentlich feindselig war dem Hosenrock niemand, auch nicht das Publikum, man amüsierte sich zu gut, und da nicht nur das Lachen, sondern, wie es scheint, auch das Lächeln entwaffnet, spielten sich die offiziellen Hosendebüts unserer holden Weiblichkeit ohne dramatischen Einschlag ab. Und dann waren einzelne Hosenrockmodelle eigentlich ganz reizend anzuschauen, wenn sie sich in diskreten Farben und Formen hielten, womit aber noch nicht gesagt sein soll, dass sie durchdringen werden. Diese Frage blieb auch am Schlusse dieses sensationellen Renntages noch unentschieden, denn am Sonntag trugen den Hosenrock erst die Mannequins, ob ihn an den kommenden Rennvereinigungen die Damen der guten Gesellschaft und selbst die der etwas schlechteren adoptieren werden, das wird die Zukunft lehren, und wir müssen diesen Bericht wie ein Roman-Feuilleton heute mit den Worten schliessen „Fortsetzung folgt“. Unsere Aufgabe beschränkt sich also vorderhand nur darauf, zu erzählen, wie die Hosenröcke eigentlich waren, die letzten Sonntag von weiblichen Reizen und Konstruktionsfehlern eigentlich viel mehr verhüllten als die bisher gestatteten engen Röcke, die ja viel besser modellierten als mancher Bildhauer.

Denn die Hosenröcke waren sehr dezent selbst da, wo sie gar keine Hosenröcke, sondern nur Hosen waren. So bei den drolligen Clown-Ensembles (denn selbst das typische Zuckerhut-Dingelchen auf dem Kopfe fehlte nicht) mit ihren weiten, bis zu den Knöcheln reichenden Atlashosen, die dort eine Spange mit Schleife oder ein Garniturmotiv zusammenhielt. Dazu ein ganz kurzes Jäckchen mit Klappenrevers, mit Gürtel oder nicht, und lange, nicht zu enge Aermel, die im Schnitte mit den Hosenbeinen sympathisierten. Das Ganze war in schwarzem oder hellgrauem Atlas gehalten, in schwarzer, weicher Seide mit weissen Linien, in Grau oder Dunkelblau von weissen Fäden durchzogen, dann auch in marineblauem Atlas, in Surah, in Seiden-Serge, die Aussennaht der Beinkleider von oben bis unten mit blauen Hornknöpfen besetzt. Ferner sah man die Kompromisshosen in schwarzem Atlas, so echt orientalisch gebaut, als habe man sie in einem Harem alten Stiles kopiert, darüber aber eine Doppelschürze aus dunkelblauer Serge mit vorne wie rückwärts bis zum Boden herabgehenden,

losen Blättern, das Serge-Jäckchen kurz mit Lackgürtel und schwarzem Atlasrevers. Daneben ein schon männlicher wirkendes Serge-Ensemble, in marineblauer Serge mit plissierten blauen Hosen, die Spangenringe umkreisen und zusammenhalten, ganz ohne Vermittlungsrock, ja sogar mit einem aggressiven Frackjäckchen, dessen langer, abgerundeter Schösschenteil lose über den innen angebrachten schwarzen Lackgürtel fällt. Daneben schwarze Atlashosen, in anliegenden Gamaschen verlaufend, andere unten nicht ganz zusammengezogen, sondern mit kleinen Volants oder Dekorationsblenden verziert, ein Hosenmodell, wie es Urgrossmutter trug, damals aber noch ohne aggressive Hintergedanken, und nur in Weiss, dem Wäscheschranke entnommen.

Die besten Hosenmodelle aber, diejenigen, welche einige Aussicht auf Erfolg in sich tragen, zeigen über lange, schwarze Atlas-Pumphosen einen rechts ganz engen, links bis hinauf geschlitzten, blauen Sergerock, den Posamentieragraffen an zwei Stellen zusammenhalten und von den Knien ab offen lassen, so dass man seine mit den Hosen abgestimmte Innengarnitur, schwarze Randpuffen aus Atlas, besonders beim Ausschreiten sehen kann. Das Jäckchen charakterisiert rückwärts ein schmales Spangenpaar mit kleiner Goldschnalle, ein Motiv, das unleugbar den Herrenbeinkleidern entlehnt worden. Andere Röcke ähnlicher Bauart sind auch beidseitig geschlitzt zu sehen, immer oben mittels hübschen Motiven vereint. Dann waren Hosenröcke da mit allerlei Dekorations- und Schnittvarianten in changeant-Taffetas in Surah oder Paillette, soutachiert, gestickt, von Borten umrandet; ein Modell aus schwarzem Atlas war unten um einige Zentimeter kürzer gehalten, damit man die goldene Kette sehen konnte, die Mademoiselle um ihre Fussknöchel gelegt, wie eine indische Tänzerin oder ein eleganter, schwarzer Pudel.

Die ganze imponierende Grossmacht der Pariser Couture ist übrigens momentan in zwei Lager, für und gegen den Hosenrock, geteilt, nicht zu vergessen das übliche Häuflein der Diplomaten, die mit dem Theaterdirektor in Goethes „Faust" sagen: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" und die alle neuen Ideen der Konkurrenz aufgreifen. Allein wenn man am Sonntag einige allzu bunte, in schreienden Farben gewählte Hosen-Kostüme, die wie Maskenanzüge wirkten, entsprechend ablehnte, soll dies noch immer nicht heissen, dass die Hose nicht auch darnach strebt, von unserer Galagewandung Besitz zu ergreifen und dass sie nicht am Ende doch sich als die Stärkere erweist. Denn in sorgsam abgetönter, warmer Salonbeleuchtung wirkt manches anders als unter den zeitweiligen Regenschauern eines Renntages im Februar, und einige Galahosen sind gefährlich hübsch. Momentan defilieren sie in den Frühlingskollektionen, die man den aus allen Weltgegenden herbeigeeilten Schneidern vorführt und da gibt es Prachthosen, wie sie die Circassierin nicht schöner trägt, so ihr der gestrenge Herr das Schnupftuch zugeworfen, sie sich also etwas Luxus leisten kann! Mit Silber und Gold bestickte Crêpe de Chine-Modelle, Atlashosen in orientalischen Farben von Mousselin verschleiert, Pumphosen aus Goldgaze mit Perlen bestickt, ja sogar der Nonsens ist vertreten — die Hose mit Schleppe, dargestellt durch ein rückwärts lose herabhängendes, reichgesticktes Atlasblatt, welches unter dem Rande des gestickten orientalischen Jäckchens hervorschlüpft.

Ob aber unsere Herren an der weiblichen Hosentracht ebensoviel Gefallen finden werden wie der Sultan in „1000 und eine Nacht" und die zahlreichen Herren Kollegen, die ihm im Reiche Mohammeds gefolgt, das ist noch sehr in Frage gestellt und die Antwort wird vielleicht nicht rasch kommen. Unsere Damen werden also gut tun, sich auf jeden Fall auch einen anderen spezifisch-orientalischen Artikel zuzulegen, das Phlegma, das der Glaube an das Fatum da drunten gebärt, es wird ihnen helfen, alles weitere ruhig abzuwarten.

Technische Mitteilungen

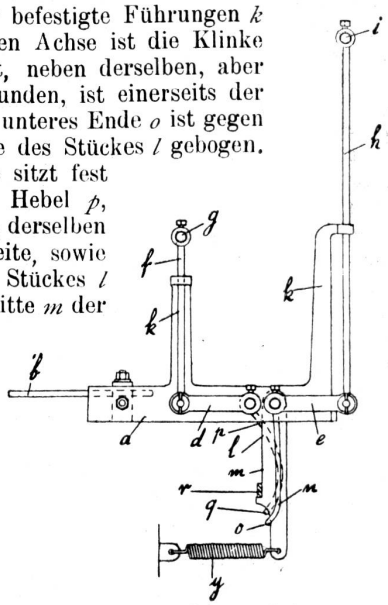
Spannstab „Perfekt".

✠ Patent 46161.

Eine Neuheit für Webereien bringt die Firma G. Hunziker in Rüti (Zürich), die sich schon seit bald 40 Jahren mit der Fabrikation von Webereibedarfsartikeln befasst, seit kurzem auf den Markt: es ist das der neue Spannstab „Perfekt" ✠ Pat. 46161.

Die bisher gebräuchlichen Ringlispannstäbe haben den Nachteil, dass die Stärke der Spannung sich in nur geringem Grade variieren lässt, dann aber treten auch leicht Funktionsstörungen dadurch ein, dass Fäden sich zwischen den einzelnen Ringen und Ellipsen verfangen und hängen bleiben. An die Stelle dieses Systems von Ringen und Ellipsen tritt beim Spannstab „Perfekt" eine aus einem Stück gearbeitete Spitzenwalze, wodurch ein Verfangen der Fäden zur absoluten Unmöglichkeit wird. Die Spitzenwalze ist auf einem zweiteiligen Support derart montiert, dass sie sich in jeden beliebigen Winkel zu der Richtung der Kettenfäden einstellen lässt. Steht sie senkrecht zu denselben, dann ist der Zug gleich Null; durch geringere oder stärkere Schrägstellung erhält man ohne weiteres jede Stärke des Zuges, vom geringsten bis zum höchsten Grade, in der feinsten Abstufung. Derselbe Spannstab kann zur Verwendung kommen für starke wie für leichteste Gewebe. Ein weiterer Vorteil ist so nebenbei erreicht worden: „Perfekt" ist einfacher in der Konstruktion als der Ringlispannstab, daher dauerhafter, Störungen sind so gut wie ausgeschlossen und Reparaturen kommen selten vor. In grossen Webereien sind andauernde Versuche mit dem neuen Spannstab zu voller Zufriedenheit ausgefallen.

Geschirrwächter für Webstühle.

Von Wilhelm Meissen in Aachen-B. und Otto Niederdorf in Aachen. D. R.-P. Nr. 219,151.

Der Geschirrwächter besteht aus zwei Seitenrahmen *a*, die durch Stelleisen *b* je nach der Schaftstellung von einander entfernt oder einander genähert werden können. Die Stelleisen dienen auch zur passenden Anbringung des Geschirrwächters am Webstuhle. In den Seitenrahmen *a* sind Achsen, die auch Rohre sein können, gelagert und tragen an beiden Aussenenden Hebel *d* und *e*; das Hebelpaar *d* trägt die Stangen *f*. Beide Stangen *f* tragen die wagrechte Stange *g*. Die Hebel *e* besitzen ebenfalls in gleicher Weise angeschlossen zwei senkrechte, aber grössere Stangen *h*, und tragen auch diese in gleicher Weise die wagrechte Stange *i*. Letztere, wie die Stange *g*, können auch Rohre sein. Die Stangen *f* und *h* werden durch an oder auf den Seitenrahmen *a* stehende oder befestigte Führungen *k* geführt. Auf der hinteren Achse ist die Klinke *l* lose drehbar aufgesetzt, neben derselben, aber fest mit der Achse verbunden, ist einerseits der Arm *n* angebracht; sein unteres Ende *o* ist gegen und über die Vorderseite des Stückes *l* gebogen. Auf der vorderen Achse sitzt fest ein gleicher Arm oder Hebel *p*, dessen unterer Teil *q* in derselben Weise an der anderen Seite, sowie vor dem Vorderteil des Stückes *l* anliegt. In dem Ausschnitte *m* der Klinke *l* liegt der Hebel *r*, dessen eine Seite am Rahmen *a* drehbar befestigt ist. An der anderen Seite ist der Hebel *r* etwa durch eine Schnur mit einem Ende einer Stossklinke, deren Lager an der Webstuhllade befestigt ist, verbunden. Fällt ein Schaft mit dem Ende nach unten, d. i. auf der Webstuhlseite, an welcher der Schaftwächter angebracht ist, so fällt dies Ende auf die Stange *g*. Dadurch werden die He-